

Elbe- und Elster-Zeitung

Wochen-Blatt



Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Sonnabends.
Bezugspreis für Monat Juni:
1920.— Mark
durch untere Böden 1250.— Mark,
durch die Post bezogen 1100.— Mark,
Eingel.-Nummer 150,00 RM.

Abgaben-Gebühren: für die laufende Korrespondenz oder deren Raum 200 Mk. für außerorts des Reichs Raum 300 Mk., Ausland 400 Mk. von Jelle. Offensengebühr 200 Mk. Bei sich wiederholenden und größeren Angelegenheiten entsprechende Preisermäßigung nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Zeitung“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Prettin die Expedition (Ernst Schüze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermeister Glogig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin
Telephon-Anschluss Nr. 13.

Nr. 51. Prettin, Mittwoch, den 27. Juni 1925. 45. Jahrgang.

Belgien.

Der belgische Staat, der erst neunzig Jahre alt ist, scheint berufen zu sein, eine größere und für die Entente vielleicht bedeutsame Rolle zu spielen. Die eigentliche Hauptstadt des Landes ist Paris, das für Brüssel ein politisches und gesellschaftliches Vorbild gewesen ist. Brüssel hat deshalb aus jenen den Beinamen „klein-Paris“ geführt. Dagegen neigte die dem englischen Königshaus verwandte, aus der Familie Sassenborn hervorgegangene belgische Dynastie nach London und besonders aber wie der König Leopold II. und der Prinz von Wales (später Edward VII.) waren eng miteinander befreundet und auch ihrem Charakter nach zwei geistesverwandte Lebensmänner.

Frankreich und England haben sich lange Jahre hindurch über Belgien hinweg mit jenen Augen betrachtet, es ließ in London das Sprungbrett zur britischen Ära. Und zwar war es dies für Frankreich mehr als für Deutschland, das niemals an eine Befreiung dieses Nachbarnland ohne das Umvertheilen des großen Reiches gedacht hätte. Jahrzehnte vorher hatte es der dritte Napoleon schon auf Belgien abgesehen und in den letzten Jahren Bismarck Vertrauen zu erwerben gesucht, das Frankreich Belgien nehmen wollte, während Preußen sich in Deutschland schädlich halten sollte. Nach Ausbruch des Krieges von 1870 sind diese Verhandlungen von Berlin aus bekanntgegeben worden und haben die französische Politik, durch die wie ein roter Faden der Krieg nach Vergeblichkeit geht, gehäufig geändert.

Das die Erklärung in Brüssel und in Belgien nicht beifällig sei, haben wie der 1914 gesehen, namentlich das deutsche Kaiserpaar bei seinem Besuch dort im Jahre 1912 sehr gaffenhoch ausgenommen worden war. Denn schon 1908 war die englisch-französisch-belgische Militärkonvention abgeschlossen worden, die ihre Spitze gegen Deutschland richtete. Bei Beginn des Weltkrieges waren alle Feindschaften gegen uns vorbereitet, was nicht von heute auf morgen geschehen sein konnte, sondern schon seit längerer Zeit vorbereitet sein mußte. Auch über diese Stimmung der Belgier und ihrer Regierung haben sich viele Deutsche und Angehörige des Reiches regiments gekäuert.

Im und nach dem Weltkriege ist es den Franzosen gelungen, Belgien dem englischen Einfluß, soweit dieselbe noch vorhanden war, zu entziehen und es vollständig in ihren Bann zu bringen. Bis zu diesem Jahre sind der König Albert und seine Minister in Brüssel mit den Genten in Paris durch die und dünn gegangen, seitdem machte sich in Belgien gegenüber Frankreich eine selbständigere Haltung bemerkbar. Es

haben da wohl verschiedene Meinungen zusammengewirrt. In Brüssel hat man, wie überall, eingesehen, daß der Anspruch Belgiens, im Namen der Entente zu sprechen, wesentlich auf der französisch-belgischen Intimität beruht, daß Belgien es also nicht mehr nötig hat, seine Dienste zu billigen oder gar umsonst zu verrichten. Ebenfalls wäre Frankreich sofort und könnte seine Stellung nur unter sehr erschwerten Umständen aufrecht erhalten. Weiter denken sich die französischen und belgischen Interessen an Rhein und Ruhr doch nicht vollständig, und auch das große belgische Kolonialgebiet in Afrika, das bei seiner Schaffung zu weitgehenden Hoffnungen Anlaß gab, will berücksichtigt sein. Endlich ruht auch England in Brüssel einen Ton, der von den französischen Einfassungen abweicht.

Die Tatsache steht fest, daß es heute nicht mehr zwei Ententesstaaten gibt, die ein Herz und eine Seele sind. Auch das kleine Belgien hat erkannt, welche Macht es mit seiner Position zwischen England und Frankreich in den Händen hat. Weshalb soll es also dieselbe in dieser Zeit des allgemeinen Egoismus nicht ausnutzen? Das es uns keine Liebe entgegenbringt, ist schon gesagt worden, aber warum kann es doch die großen g. V. Staaten nicht ausnutzen, die ihm das deutsche Hinterland, das genantliche reiflich-westfälische Industriegebiet, bietet, die heute durch die Inflation vollständig lahmgelegt sind. Belgien hat sich mit nach der Ruhe schleppt lassen, aber es hat nichts davon.

Belgien ist der Herr seines Willens und bei der erforderlichen Gelegenheit auch der Entente. Bei vorher Würdigung seiner Schwächen geht das „neuartige Einvernehmen“ mit Frankreich aus dem Lein, und eine neue Lage bildet sich heraus. Die Vorzeit, die zu allen Dingen nützlich ist, wird wohl jetzt noch beobachtet werden, aber die Zeit ihrer, wo die Schuld knapp zu werden anfängt. Wm.

Gegen die Devisen-Spekulation.

Kauf und Verkauf von zum amtlichen Kurse. Eine Verordnung des Reichspräsidenten bringt nunmehr die angekündigte neue Devisenverordnung. In dem grundlegenden Paragraphen I wird folgendermaßen bestimmt:

Gegen Reichsmark oder Wertpapiere jeder Art, die auf Reichsmark lauten, dürfen im Inland und Ausland nur solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung erworben oder verworben werden, für die eine amtliche Notierung in Berlin besteht. Der Erwerb oder die Veräußerung ist nur zu dem amtlichen Kurse des Tages des Geschäftsabchlusses, und zwar zu dem Geld- oder Briefkurs oder einem dazwischen liegenden Kurse zulässig.

Das Geheimnis von Puschinka.

Mehrjähres ist eine Ausrede ja notwendig und gefunden. Er jagt also das Puschinka vorläufig hinter sich zu und erste Teile dem offenen Fikar zu. Allerdings ließ sich das geringe Gerücht hören. Wäre das Licht nicht gewesen, man hätte das tote Puschinka für unbewußt halten müssen. Es war ein alter Puschinka mit gelbem Lachs und klein aufstrebendem Schildkröten. Ueber dem Puschinka gab es noch ein Gewand, das in Form einer Mantelbetreppre sah. Vom Eingang rechts und links war je eine Tür. Der Erbauer, der die Details mit einem Blick übernahm und sich erinnerte, daß der Puschinka, den er so oft von außen beobachtet hatte, aus einem Fenster des Obergeschosses fiel, sagte sich, daß die geheimnisvollen Puschinka ebenfalls dort zu finden seien.

Um aber nichts zu verschämen, verließ er behutsam die beiden Puschinka zu öffnen. Sie waren beide verscherrt. Er wandte sich nun der Treppe zu und wollte eben den Fuß auf die erste Stufe setzen, als hinter ihm rasch eine Tür geöffnet wurde und eine Mannergestalt auf ihn zusprang. Er fuhr herum — hinter aber sah im selben Augenblick lautes zu Boden. Ein höchst schnell und mit großer Geschwindigkeit geführter Tisch mit einem stumpfen Instrument machte all seiner Reinger ein Ende.

Vierzehnte Kapitel.

Als Elias Hempel heimkehrte, er, daß nur noch im Schlafzimmer der Gräfin, im Hausler und in der Gefindekammer, die neben der Küche lag, Licht war. Da jedermann wußte, daß er heute seinen freien Ausgang hatte, lag kein Grund vor, seine Heimkehr verborgen zu halten. Der Defekt betraf also das Haus durch den Hauptzugang, wo er an der Postertische vorüber mußte. Aber der Postier war nicht auf seinem Posten.

In der Gefindekammer lag ein Teil der Dienerschaft um den Koch, Monsieur Abbe, herum, der eine Boule vor sich liegen hatte, und mit acht französischer Ueberreicherung allerlei Kriegesbedenker zum besten gab, die es als junger Mensch Anno 1870 in den belagerten Paris erlebt haben wollte. Basside wurde von ihm aufgefordert, der Boule zuzusprechen, was dieser aber mit seiner gewöhnlichen, reservierten Miene höchlich dankend ablehnte, da er müde sei und dann gleich zu Bett wolle.

Dagegen daß er Suzanne, die Kammerjungfer der Gräfin, mit Nebenwörter Vertraulichkeit, ihm das Gesellschaft zu leisten, während er an einem Nebenmischen sein kaltes Abendbrot einnehme.

Suzette, die trotz Bassides grauen Haaren gar nichts dagegen hatte, daß er ihr in seiner allmählich feierlichen Weise den Hof machte — besonders, da sie die einzige war, mit der er sich überhaupt abgab — kam gleich seiner Aufforderung nach, und bald waren beide in gemäßigtem Plaudern. Basside wußte immer anredend zu erzählen und hatte stets ein offenes, freunndendes Ohr, wenn Suzette ihm klagte, was sie durch die Leiden ihrer Herrin zu leiden habe. Dazwischen verstand er allerdings noch gekränkter, Frazen einzuflechten, deren Veranstaltung ihm am Herzen lag. Aber das machte Suzanne nicht.

So erfuhr er auch jetzt, daß die Mamiel oben bei der Gräfin sei, Fräulein Brün, schlafte und der Graf noch nicht dahäim war.

„Und Herr Dohnd?“

„Oh, der ging heute schon zeitig zu Bett, da ihm nicht wohl war. Er hat Paul gebeten, das Haus abzuschießen und aufzubeuchen, bis der Herr Graf kommt.“

„Das Tor war aber vorhin noch offen!“

„So?“ Dann wird Paul es wohl vorgefallen haben. Es liegt ja auch nichts daran, denn der Diefen ist man in dieser weltverfallenen Einsamkeit wohl sicher. Ich wüßte nicht, woher sie kommen sollten? Aber ich will Paul doch an seine

Eine amtliche Notierung wird lediglich dann als vorliegend angesehen, wenn in der betreffenden Währung am Tage des Beschlusses eine amtliche Notierung des Bundes der Auszahlung stattfindet. An Tagen, an welchen eine amtliche Notierung der Auszahlung nicht stattfindet, dürfen in der betreffenden Währung Geschäfte nicht abgeschlossen werden.

Zer Kurs für Auszahlung ist auch für Geschäfte in Banknoten maßgebend, wenn für Banknoten kein Kurs vorer amtlicher Kurs notiert wird. Wird ein solcher besonderer Kurs notiert, so gilt er lediglich für Geschäfte in Banknoten.

Am Geldverkehr sind Umätze bis zu fünf Tausend Sterling oder dem entsprechenden Betrage in einer anderen Währung aus zum letztenmal amtlichen Kurs zulässig.

Diese Vorschriften finden auf Geschäfte, die mit der Reichsbank abgeschlossen werden, keine Anwendung.

Eine Verordnung, die mit der Verkündung in Kraft tritt, sehr für Besätze Festlegungskonten bis zu drei Jahren und Geldstrafen bis zum Schlußende des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel fest.

Auffüllung der Dollarkonten.

Zur weiteren Bekämpfung von Vorfällen gegen die Mark ist außerdem eine Auffüllung der Dollarkonten angesetzt. Bei der Auffüllung der Dollarkonten ist eine Summe von 100 Millionen Dollar von den Banken garantiert worden, deren Aufbringung jedoch nicht terminmäßig festgelegt war. Die Summe der Sicherungen erreichte nur 53 Millionen Dollar. Von dem Restbetrag von 47 Millionen war der fünfte Teil auf Grund der erwiderten Garantien eingezahlt, das heißt fünf Millionen, die auf die anderen vier Millionen ergab etwa weitere zehn Millionen. Schließlich sind nochmals zehn Millionen Dollar nachträglich durch Verkauf von Anleihepapieren aufgebracht worden, so daß zuletzt ein Rest von 27 Millionen Dollar aus dem garantierten Betrage von 100 Millionen offen steht, den die Banken nunmehr nachzahlen sollen.

Der Reichsminister hat eine Anzahl von Vertretern der Industrie empfangen, um mit diesen über eine Vertiefung der Industrie, sowohl an der Aufbringung der erhöhten Summe, wie über die Durchführung der übrigen zum Schutze der Währung zu treffenden Anordnungen Rücksprache zu nehmen.

Indegeldlöse.

Die Beratungen der freien Gewerkschaften über die Erreichung wertvoller Löhne sind abgeschlossen worden. Man hat sich auf die vom Abund festgelegten Richtlinien geeinigt. Die beabsichtigte Lohn-

Mäßt erinnern, er könnte sonst Unannehmlichkeiten vom Herrn Grafen bekommen.“

Sie hand auf und trat zu Paul, der des Grafen Leidschmerz und zugleich die Oberaufsicht über die beiden Keypferde seines Herrn hatte.

Auch Basside erhob sich nun, wünschte allseitig gute Nacht und entsetzte sich.

In seinem Zimmer angelangt, trat er, ohne erst Licht zu machen, an das Fenster, das nach dem Hof hinausging, und öffnete einen Spalt, ob es noch immer schneite. Der Schnee lag jetzt nicht mehr wie vorher wührend vom Wind durcheinanbergefegt, sondern in großen, dichten Klotten ruhig zur Erde nieder. Beim Schein einer nahen Stadlaterne, die man entweder auszufliehen verzeihen, oder abzüglich drehen ließ, wußte der Graf noch nicht zu Hause war, sah Hempel, daß die Schneedecke am Erbdoorn bereits eine beträchtliche Höhe erreicht hatte.

Verwundert, daß nun niemand am Morgen seine und Marblers Spuren sehen können, wollte er das Fenster eben wieder schließen, als er längst der Gasse eine Männergestalt lautlos hinübersehen sah. Sollte das Marbler sein, der jetzt erst heimkam? Unmöglich! Marbler war auch viel kleiner und schmächtiger und mußte überdies längst dahäim sein. Jetzt kam die Gestalt in den Lichtkreis der Laterne und Hempel erkannte den Portier Dibrod, der angehängt kam zu Bett lag.

Sein erster Gedanke war: Wie gut, daß ich kein Licht hier habe, und er mich nicht sehen kann! Worin fiel das merkwürdige Aussehen Dibrods auf. Er war voller Schner, als habe er sich vor weit wie lange drauhen herumgetrieben. Als der Portier unter der hellen Laterne stand, sah Elias, daß sein Gesicht feucht, wie von Schwitz glänzte. Dabei dieser internistisch triumphierende Ausdruck darin! Darum also stellte er sich krank! „Ich will nicht Elias heißen, wenn da nicht wieder eine Tafel dahinter steht!“ sagte er laut vor sich hin.

Preisfestsetzung der Mehl- und Brotpreise.

- Die Mehl- und Brotpreise werden vom 25. Juni 1923 ab wie folgt festgesetzt:
1. Roggenmehl (85%) Abgabepreis an die Bäder pro dz 116 600 M.
 2. Weizenmehl (85%) Abgabepreis an die Bäder pro dz 126 700 M.
 3. Roggenmehl (85%) Kleinverkauspreis ohne Verpackung per kg 1 350 M.
 4. Weizenmehl (85%) Kleinverkauspreis ohne Verpackung per kg 1 460 M.
 5. 1 Roggenbrot, 100 g (85%) 2 350 M.
- Die Preise zu 1 und 2 verstehen sich francofrei nächster Bahnhstation des Bäckers.
- Die Preise zu 3-5 treten mit Abschnitt 46 der Brotkarte in Kraft.

Bei Abgabe von Mehl und Brot auf Karten dürfen die vorstehenden Preise nicht überschritten werden, auch bei Abgabe in besserer Qualität. Ueberschreitungen ziehen Bestrafungen und Ausschluss der Kommunalbäcker nach sich. T o r g u, den 22. Juni 1923.

Der Vorsitzende des Preisausschusses.

H. v. v. Bank, Preisverwalter.

regulierung bedeutet aber nicht etwa ein Ende der bisherigen Lohnbewegungen, sondern begreift lediglich eine andere Grundlage der künftigen Lohnverhandlungen. Die Festsetzung des Grundlohnes soll durch den einzelnen Berufsstand erfolgen, der nach den bisherigen Berufsverhältnissen schrittweise zum neuen Monats als Grundlage der Neuregelung anzusetzen ist. Die beweglichen Zuschläge zum Grundlohn sollen sich nach dem Arbeitslohn zum Mittwoch zu veröffentlichen sein. Zur Erlangung der Wertbeständigkeit sollen die Gehaltszahlungsstellen auf mindestens 14 Tage verzückt werden. Um Müdigkeit für notwendige Anschaffungen zu ermöglichen, wird die Errichtung wertbeständiger Sparanlagen verlangt.

Die freien Gewerkschaften verlangen eine gesetzliche Festlegung der Gehaltsgruppen in diesem Sinne. Nach der Satzung der drei anderen großen Gewerkschaftsvereinigungen zu urteilen, werden auch diese im großen ganzen diesen Richtlinien zustimmen. Die allgemeine Neuregelung der Lohnabläufe dürfte so im Laufe der nächsten Woche ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden. Die künftige Errechnung des Lebenshaltungsindezes soll vor sich gehen, daß die im Mittwoch jeder Woche in 15 bis 20 deutschen Städten stattfindenden britischen Erhebungen telegraphisch nach Berlin übermittelt werden. Das statistische Reichsanstitut auf Grund der britischen Erhebungen den Änderungs fest, der dann am Ausgang jeder Woche veröffentlicht werden kann. Während die Gewerkschaften bisher schon an den britischen Feststellungen der Lebenshaltungskosten beteiligt waren, sollen sie künftig auch bei der endgültigen Zusammenstellung im statistischen Reichsanstitut herangezogen werden.

Die Devisenläufe der Firma Stinnes.

Vie Rechnung der Reichsbahn.

Der Unterjuchungsanspruch des Reichstags, dessen Verhandlungen über den Marktzins schon recht langweilig geworden waren, hatte am Freitag einen „großen Zauber“. Es handelte sich um die Devisenläufe der Firma Hugo Stinnes, die von verschiedenen Zeitungen zum Gegenstand heftiger Angriffe gemacht worden waren. Zur den vorliegenden Verhandlungen des Reichstages war schon der Handelsvertrag der „Frankfurter Zeitung“, Deiner, über diese Angelegenheit vernommen worden. Am Freitag wurde nun der Generaldirektor der Firma Hugo Stinnes, Minour-Verein, vernommen, der in etwa einschlägiger Rede über die Stinnesfische Devisenläufe Auskunft gab. Aus seinen zum Teil recht temperamentvollen Ausführungen sei folgendes hervorgehoben:

Der Devisenbedarf unserer Firma in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Mai betrug insgesamt 22 200 000 Pfund, also monatlich 440 000 Pfund. Zu dem von mir genannten Devisenbedarf treten Einkäufe von Rohstoffen für Mehlwerke, es treten darin Einkäufe von Kupfer, Eisen, für deren Bezug wir leider auf das Ausland angewiesen sind. Inzwischen dem Bezug, der sich in Auslandsgeldern notwendig haben, und dem uns zur Verfügung stehenden bleibt eine gewisse Differenzsumme, die wir nun im freien Markt durch Käufe decken können. Die Differenz, die wir im freien Markt decken müssen, betrug im März 43 000 Pfund, im April 128 078 Pfund, im Mai 224 755 Pfund. Nur soll

der Kauf im freien Markt besonders unheilvoll gewesen sein. Wir haben nie anders

Der Porzellan hat inzwischen den Richtreis wieder verlassen und sucht weiter, an Sempels Fenster vorüber, dem rückwärtigen Ausseingang zu. Dort setzte er sich, unbedarmert um den Schenke, auf die Schwelle und zog seine Lehne aus, worauf er leise aufschloß, eine Welle hervorzu ziehen blieb, und dann mit der Lausohlfest einer Sage im Innern verschwand.

Silas ließ an die Kammeritz und öffnete vorsichtig ein Spalt. Ja — da eilte er die Treppe hinauf, die Siefel unter dem Arm, mit einem Luge immer rückwärts spähend, ab unter im Fluß nieder aufschloß. Jetzt hatte er das erste Stodwerk erreicht und erschwand auf der Sitze zum zweiten den Blüten des Deletinos.

Sempel schloß seine Kammeritz ab und begann im Dunkeln unruhig auf und ab zu wandern.

Wo war Dobrud gesehen? Welche Arbeit hatte ihn den Schweiz zu auf Steir und Wangen getrieben? Nach den Schmeissen zu urteilen, die seine Kleider trugen, mußte er sehr lange im Freien gewesen sein. Und war dies der Fall — wie leicht konnte er mit dem heimlebrenden Reichtümli zusammengetroffen sein! Dann wachte er nun jedoch falls, daß dieser nicht aus Attilan kam. Wie ärgerlich!

„Es niest nicht — ich muß Mariler fragen, ob er ihn begegnet ist, oder nicht,“ dachte er endlich und öffnete abermals das Fenster, diesmal, um sich in den Hof hinauszuschwingen, was keine Schwierigkeit bot, da das Ergeißel sehr niedrig war. Die Fensterhülse zog er hinter sich so zu, daß sie von außen den Einbruch machten, als wären sie fest geschlossen. Fortsetzung folgt.

geraum und können vorsehrenden darüber auch nur mit dem (Münste). Im Mai waren mir teilweise der Eigenverwaltung gegenüber mit um 300 000 Pfund im Bordbuch. (Belegung.) Daraus erklärt sich die starke Zeteigerung anderer Devisenkaufs. Bei Beginn der Markttatung schied der Reichsministerium die Rohstoffindustrie zu veranlassen, daß sie ihr einen Bestand von 500 000 Tonnenn als eisernen Bestand auf ihren Vögern verfügbar setzten. Meiner Firma wurden 55 000 Tonnenn englischer Kohle angesetzt, und auch wurden sie selbst finanziert mit etwa 100 000 Pfund in einem „Firma“ Stinnes, die aus ganz niedrigen Interessen zu vertreten hat, war die Erläuterung für sich notwendig.

Ueber das Wie und das Was konnte man verschiedene Meinung sein. Im März hat Hugo Stinnes dem Finanzminister Dr. Herms gegenüber seinen Standpunkt ziemlich genau präsisiert. „Es habe gegen die Zeit der Devisenpolitik und der Volkswirtschaft zu außerordentlichen Bedenken, daß es das äußerste ist, was von mir erwartet werden kann, daß ich nicht gegen diese Maßnahmen aufrete. Es kostet mich schon erhebliche Überwindung, da ich nicht gewohnt bin, auf Ihre Anfrage mit meiner Meinung zurückzuhalten.“

Der Minister schloß seine Ausführungen mit folgenden Sätzen: „Hoher Stinnes das Geld nimmt? Er hat eine Schaar von Mitarbeitern, die mit Begeisterung für ihn arbeiten, und so viel Geld hat kein Hugo Stinnes, daß diese Schaar sich dazu hergeben würde, etwas zu tun, was gegen die deutsche Interesse ginge. Das wird auch nicht zugemietet. Ich beahnte, daß ich hier sitzen will. Wenn alle so wie wir 16 Stunden arbeiten, würde es um Deutschland besser aussehen, und wir brauchen keine „Marktsäugungsaktion“.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung wird Hugo Stinnes zum über die Devisengeschäfte der Hamburger Firma Stinnes vernommen. Ein Vertreter der Devisenbeschaffung stellt sich nicht für richtig, sich im freien Markt an mehrere Firmen zu wenden, weil jeder einzelne Käufer, der weiß, daß Stinnes kauft, für sich einiges mitkauft und dadurch die Kurse hinauftrieht.

Auf Fragen des Abg. Dr. Hofferich (Darl.) befragte Generaldirektor Minour, ob er einen Devisenbedarf der Firma Stinnes nicht eigener war, sondern für die Zahlung von Eisenbahnlohn in England gebraucht wurde. Man sei auf diesen Bedarf nicht vorbereitet gewesen, da die Eisenbahn jährlich Schwierigkeiten hatte und ankam, ob Stinnes die Devisen nicht selbst beschaffen könnte. Stinnes sei in England als Geschäftsmann angeseher, ohne zu sagen, daß die Reichsbahn kauft, denn dann würde es eine Katastrophe gegeben haben. Aus der weiteren Vernehmung der beiden Vertreter der Firma Stinnes ergab sich, daß die Devisenbeschaffung für die Reichsbahn durch Stinnes später rückgängig gemacht wurde, im Mai aber wiederum eintrat, ferner, daß die Firma Stinnes häufig Devisen aus ihrem Besitz zur Verfügung stellen mußte, um den Kohlenbedarf der Reichsbahn zu finanzieren, und daß Stinnes ein Unternehmen für die Reichsbahn Devisen höchstens zum antizipierten Berliner Briefkurs kaufen dürfte, d. h., daß die Reichsbahn den Vorteil hätte, wenn er billiger kaufte, er jetzt aber den Nachteil, wenn er sich teurer einkaufe, so daß also ein Interesse der Firma Stinnes am Hochstreben der Devisenkurse ausgeschlossen war.

Deutsches Reich.

Berlin, den 25. Juni 1923.

Die keine Novelle zum Reichswahlgesetz, die die Reichsregierung dem Parlament vorgelegt hatte, war dem Reichstagsausschuß des Reichstages zur Durchberatung übergeben worden. Dieser hatte die Frage der Wahlkreiserteilung einem Unterausschuß übergeben. Nach den Weisungen des Unterausschusses soll Groß-Berlin in drei Wahlkreise unterteilt werden, die dann zusammen einen Wahlkreisverband bilden sollen. Diese drei Wahlkreise umfassen je eine Anzahl der 20 Wahlmännerecke, was in jedem Falle ein Viertel von Mit-Berlin einbereinigt sind. Die Novelle zum Wahlgesetz soll möglichst noch vor der parlamentarischen Sommerferien durchberaten und verabschiedet werden, damit die Parteien gleich im Herbst ihre Wahlvorstellungen für die Reichstagsneuwahlen 1924 in Angriff nehmen können.

Arbeitsaufseherbestimmungen. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichsarbeitsrats setzte die Beratung über den Entwurf eines Gesetzes über das Recht der Arbeitnehmenden zur Verwendung von Heimwerk zum Anfrucht, fort. Ueber die Frage wurden Sachverständige gehört. Der Vertreter der Arbeitgeberseite äußerte sich über die schweren gesundheitlichen Wirkungen der Heilwerkvergiftungen. Die Durchführung der vorgeschlagenen Vorrichtungsregeln sei daher geboten. Der Ausschuß stimmte dem Gesetzentwurf einstimmig zu. Er beauftragte sich dann mit dem Entwurf einer Verordnung über Einrichtung und Betrieb von Anlagen, in denen durch mechanische Kraft angetriebene Maschinen zum Sägen, Hobeln und Fräsen von Holz benutzt werden. Der Entwurf enthält Schutzbestimmungen für die an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter. Der Ausschuß beschloß die Einlegung eines Arbeitsaufsehergesetzes zur eingehenden Prüfung unter event. Einziehung von Sachverständigen. — Der Entwurf eines Gesetzes betr. Arbeitsgerichtsurteile wurde ebenfalls einem Arbeitsaufseher übergeben.

Einige Maschinenbauten. Sonnabend mittag wurde die feierliche Übergabe der dem Reich als Geschenk angebotenen Wsila Mathenaus vollzogen. Auf Wunsch der Stifter war von einer besonderen Veranstaltung Abstand genommen worden. Mittags empfingen der Reichspräsident in Begleitung des Reichsstatlazers und der Reichsminister des Inneren und des Justizens der dem Wsila. Als Vertreter der Familie übergeben dann die große Mutter Mathenaus und ihre Kinder Wandbacher Wwe und Gemahlin, dem Reichspräsidenten das beim Mathenaus, das zum Wunsch zum Gedächtnis des Toten bestimmt ist.

Einigen gegen „Schwarz“ Wriesen. Der Reichsstatlazer hat ein telegraphisches Rundschreiben an die Regierungen der Länder erlassen, die ersucht werden, die Reichsregierung durch rüchstloseloses Eingreifen gegen illegalen Handel und Schwarz Wriesen zu unterstützen. Ausführungs- und Überwachungsbestimmungen sollen erst dann erlassen werden, wenn sich ihre Abwendbarkeit zweifellos feststellen verlannt, ist man an maßgebender Stelle im Augenblick von dem Gedanken abgekommen, die Zahl der Banken, die zum Devisenhandel zugelassen sind, zu beschränken.

„Sächsischer Gemeinderestorm. Der sächsische Landtagsausschuß für die Gemeinderestorm verabschiedete das neue Gesetz, das eine Verabschiedung der Bürgermeistern und sonstigen höheren Beamten der Städte bringt und die parteipolitische Einteilung der Kommunalverwaltung bedeutet. Das Gesetz liegt für ganz Sachsen Stadtvorstandsmahlen am 18. November 1923 vor, die eine Kraftprobe dafür bieten werden, ob das sächsische Volk mit der gegenwärtigen Regierung einverstanden ist.

Auslands-Rundschau.

Freie wichtige mündliche Antworten.

Die „Chicago Tribune“ berichtet, mitteln zu können, daß der Lual Dr'Erhat überhaupt von dem Grundtat einer sächsischen Antwort an England abgekommen sei. In den französischen Kreisen in Paris wird betont, daß auf zahlreiche Fragen, die vom Foreign Office dem französischen Gesandten in London gestellt wurden, bereits zahlreiche mündliche Erklärungen seitens d. s. französischen Beamten erfolgt sind.

Neue Wahlverträge der englischen Regierung. — Bei der Wahl in Liberton erhielt der Kandidat der liberalen Partei, Veland, 1041 Stimmen, Oskert Tropic, der Kandidat der konservativen 11638 und der Kandidat der unabhängigen Arbeitergruppe 4495 Stimmen. Das Wahlergebnis stellt also einen Sieg der Liberalen dar. Bei der letzten allgemeinen Wahl hatten die konservativen den Sieg davon getragen.

Die bulgarische Bauernpartei rührt sich wieder. — Kosta Sedow, der Beisitzer Gesandte der früheren Regierung Stambulistik, erklärte, daß die bulgarische Bauernpartei nach einem kurzen Aufenthalt der Regierung ihre Tätigkeit wieder aufnehmen könne. Die Partei werde zunächst versuchen, innerhalb der Grenzen der Gesetze zu arbeiten, wenn dies jedoch nicht möglich wäre, den illegalen Kampf beginnen. Sie werde jedenfalls den Kampf gegen die Uurpatoren fortsetzen.

Paris. Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf über die Einrichtung von Zollbahnhöfen an der saarländischen Grenze an.

Die Parteien haben auf die Beschwerden Frankreichs über die Zusammenziehung sächsischer Truppen über die altsächsischen Grenze geantwortet. Die dort festgestellten Truppenbewegungen hängen mit der Vertiefung der türkischen Arme zusammen.

London. Die von einem englischen Blatte gebrachte Meldung, daß Lord Curzon demnächst zurücktreten werde, wird nicht demotiert.

Handelsnachrichten.

Berliner Börserberichte vom 23. Juni.

Devisenmarkt. Der Handel am Devisenmarkt fand heute im Zeichen der neuen Devisenverordnung. Die Umsätze erfolgten nur zu den amtlichen Kursen. Es hielten sich in äußerst bescheidenen Grenzen, was neben der am Sonnabend üblichen Jurisdiktion in erster Linie auf die Unklarheit zurückzuführen ist, die innerhalb des Devisenhandels über die neue Verordnung besteht. Zunächst ist man sich noch nicht über den Zeitpunkt der Inkraftsetzens der neuen Verordnung klar. Ein weiteres Moment zur Zurückhaltung bildet die Unkenntnis der Ausführungsbestimmungen. Die Reichsbank benutzte diese Situation zur Einleitung einer neuen Stilllegungsaktion an den europäischen Börsen für die Zeit. Aus Amsterdam und London wurden stark gebesserte Marktkurse gemeldet.

Produktenmarkt. Die heutige Produktionsbörse verlebte in sehr fester Haltung. Gegen die gestrige Tendenz hat sich wenig geändert, trotzdem die amtlichen Veröffentlichungen der Devisen merklich niedriger lauten. Weizen wurde von den Mähdern zu fauler gekauft, da die Nachfrage nach Mehl bei knappem Angebot ausbleibt. Roggen wurde im Preise höher gehalten, doch waren die Umsätze nicht bedeutend. Gerste fand wieder in allen Qualitäten leicht Umkehrpunk. Mais sowie die übrigen Futtermittel hatten ruhiges Geschäft. Für Hafer bestand trotz der etwas höheren Forderungen seitens der Mühlenfabriken Interesse.

Der Stand der Markt.

Es folgte nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	23. 6.	23. 6.	1914
1 holländischer Gulden	4784	5326	1,07 M.
1 belgischer Frank	6384	7129	1,13
1 norwegische Krone	20149	22543	1,13
1 dänische Krone	21745	24388	1,12
1 schwedische Krone	32119	36039	1,13
1 holländische Guilder	5456	6144	0,80
1 englischer Pfund	558600	626430	2,00
1 Dollar	121196	135660	4,20
1 französischer Frank	7506	8354	0,80
1 schweizerischer Frank	21745	24389	0,80
1 sächsische Krone	866	1014	1,17
100 österreichische Kronen	170	193	85,-

Ware zu H.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Markt, 250 000-252 000. Roggen Markt, 170 000, Weiz. 169 000-170 000. Sommergerste 185 000-190 000. Dejeer Markt, 168 000-171 000. Weizenmehl (100 Kilo) 360 000 bis 700 000. Roggenmehl (100 Kilo) 380 000 bis 820 000. Weizenfein 98 000-100 000. Roggenfein 100 000 bis 120 000. Wit. wasserfein 260 000-270 000. Kleine Devisenverträge 210 000-225 000. Futtererbsen 160 000 bis 170 000. Futtermilch 155 000-170 000. Weizenbrot 145 000 bis 150 000. Roggenbrot 185 000-175 000. Weizenbrot 165 000-175 000. Gerste 230 000-240 000. Roggenbrot 140 000-145 000. Tordensmehl 55 000-58 000. Vollwertige Buchweizenbrot 82 000-85 000. Kartoffelfloren 120 000-125 000. Torfmehlische Mischung 80-70 58 000 bis 60 000 Markt.

Gett und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtger. Roggen- und Weizenstroh 30 000-32 000, drahtger. Haferstroh 27 000-31 000, drahtger. Gerstenstroh 26 000 bis 30 000, Roggenlangstroh 25 000-30 000, Weizenlangstroh 25 000 und Weizenstroh 27 500-29 500, Weizenlangstroh 23 000-26 000, Stroh 34 000-35 000, handelsübliches Stroh 25 000-27 000, gutes Stroh 28 000-30 000 Markt. Die Preise für Produkt, einschließl. Gett und Stroh, verstehen sich ab Station. Die Preise „ab Hof“ sind im Mittel etwa 20 Prozent niedriger.

Schlachtwirtschaft.

Es waren aufgetrieben: 1720 Rinder, 1316 Lämmer.



5833 Schafe und 4087 Schweine, welche wie folgt pro Quadratkilometer gehandelt wurden: Rinder 8200—8900, Ziegen 7400—10.500, Schafe 5600—11.300 und Schweine 5200 bis 10.200 Mark; Klaffe I (Zettelschweine über 3 Zentner) wurden nicht notiert. Die Zentner war sehr fett und die Preise steigend.
(Die Preise sind Marktpreise für nächsten abgetragenen Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels ab.)
Für Frachten, Markts- und Verkaufskosten, Inflationseffekte sind den notwendigen Gebührensverlust ein. Einzelheiten notieren 14 bis 20 v. S. hierüber.)

Die neuen Postgebühren.

Vom 1. Juli ab.

Der Postausgang hat die neuen Postgebühren und Auslandsgebühren angenommen. Nierand wurde der als Ausgangspunkt der Tarifbildung im Vergleich mit den bisherigen Gebührensätzen für ein einseitigen Fernbrief von 100 Mark auf 300 Mark erhöht, also verdreifacht. Der bisherige niedrigere Gebührensatz für Anstaltsarbeiten, auf deren Vorderseite Briefe mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, ist beseitigt worden. Für die Posten ist die Erhöhung mäßiger gehalten. Im einzelnen treten am 1. Juli folgende neue Portofälle in Kraft:

Postkarte im Ortsverkehr 60 Mt., im Fernverkehr 120 Mt.
Brief im Ortsverkehr bis 20 Gramm 120 Mt., bis 100 Gramm 180 Mt., bis 200 Gramm 300 Mt., bis 500 Gramm 360 Mt., im Fernverkehr bis 20 Gramm 300 Mt., bis 100 Gramm 360 Mt., bis 250 Gramm 450 Mt., bis 500 Gramm 540 Mt.

Die Umsatzposten unterliegt der Gebühr für Druckbogen bis 25 Gramm.
Druckbogen bis 25 Gramm 60 Mt., bis 50 Gramm 120 Mt., bis 100 Gramm 180 Mt., bis 250 Gramm 300 Mt., bis 500 Gramm 360 Mt., bis 1 Kilogramm 450 Mt., bis 2 Kilogramm 600 Mt.

Geschäftspapiere bis 250 Gramm 300 Mt., die übrigen Papiere für Geschäftspapiere wie bei Druckbogen.
Kartensätze bis 100 Gramm 180 Mt., bis 250 Gramm 300 Mt., bis 500 Gramm 360 Mt., bis 1 Kilogramm 450 Mt., bis 2 Kilogramm 600 Mt.

Posten bis 1 Kilogramm 600 Mt.

Rafeten bis 3 Kilogramm in 1. 800 Mt., in 2. 1600 Mt., in 3. 1600 Mt., über 3—5 Kilogramm in 1. 1200 Mt., in 2. 2400 Mt., in 3. 2400 Mt. Die Rafetenpreise steigen dann von 100 bis zu 1000 bis 1500 Mt. in der dritten Zone. Einseitige Posten bis 5 Kilogramm 600 Mt., in der ersten Zone, 1200 Mt., in der zweiten, 1200 Mt., in der dritten Zone.

Bei Versicherungsgebühren beträgt die Versicherungsgelbst für Wertpapiere und Wertpapiere für 10.000 Mt. für Wertpapiere oder ein Teil von 10.000 Mt. 100 Mt., für unvertretliche Wertpapiere bis zu einer von Versicherungsinhaber festzusetzenden Höhe die Hälfte des Versicherungswertes. Die Versicherungsgelbst wird für unvertretliche Wertpapiere nicht mehr erhoben.

Wertpapiere sollen bis 5000 Mt. 200 Mt. Porto, bis 10.000 Mt. 400 Mt., bis 50.000 Mt. 800 Mt., bis 100.000 Mt. 1200 Mt., bis 200.000 Mt. 2000 Mt., bis 500.000 Mt. 3600 Mt., bis 1.000.000 Mt. 5400 Mt. Porto.

Die **Postgebühren** betragen für eine bare Einzahlung mit Zählkarte bei Beträgen bis 5000 Mt. 50 Mt., bis 10.000 Mt. 100 Mt., bis 50.000 Mt. 200 Mt., bis 100.000 Mt. 300 Mt., bis 200.000 Mt. 450 Mt., bis 500.000 Mt. 600 Mt., bis 1.000.000 Mt. 750 Mt., bis 2.000.000 Mt. 900 Mt., bis 5.000.000 Mt. 1050 Mt., bis 10.000.000 Mt. 1200 Mt., bis 2.000.000 Mt. 1500 Mt. Daneben hinaus 2000 Mt. für bare Geldgebühren. Fakturiert wird die Gebühr im Höchstmaß jedoch eine Gebühr von 600 Mt. für eine Fakturie erhoben.

An **Telegraphengebühren** werden erhoben für das gewöhnliche Telegramm im Fernverkehr eine Grundgebühr von 400 Mt. und eine Wortgebühr von 200 Mt.; im Ortsverkehr eine Grundgebühr von 200 Mt. und eine Wortgebühr von 100 Mt.; für Pressetelegramme eine Grundgebühr von 200 Mt. und eine Wortgebühr von 100 Mt.

Der **Zernierungszuschlag** zu den Fernpostgebühren wird von 2900 v. S. auf 1400 v. S. herabgesetzt.
Die **Einschlagsgebühren** betragen 300 Mt.

Der Zwischenfall bei Marl.

Militärische Spionagen an einem Verdächtigen.

Aber den Zwischenfall bei Marl, bei dem mehrere belgische Soldaten ergriffen wurden, wird jetzt eine neue Version verbreitet. Danach wollten mehrere Deutsche in Marl einen in französischen Diensten stehenden belgischen Namensoffizier ansprechen. Als dieser sich weigerte, rief er belgische Soldaten zur Hilfe. Diese ergriffen sofort das Feuer und die Deutschen erwiderten es. Im Verlaufe dieser Schießerei wurden zwei belgische Soldaten ergriffen, ein dritter belgischer Soldat wurde ebenso wie ein deutscher schwer verletzt. Dieser Deutsche erkrankte bei dem Versuch, sich durch Schwimmen durch die Lippe in Sicherheit zu bringen. Seine Leiche wurde von den belgischen Soldaten aufgefunden. Nach bei ihm vorgefundenen Papieren wurde er als aus Duer hammand festgestellt.

Das belgische Truppenkommando hat sich damit einverstanden erklärt, das Ermittlungen nach den Tätern von der Kriminalpolizei angeordnet werden und hat den deutschen Polizeibeamten Pässe zur ungehinderten Ausreise ins unbesetzte Gebiet, wohin die Spur der Täter führt, ausgestellt. Die Täter sind nach den von den Belgiern aufgegefundenen Pässen keine Polizeibeamten, sondern Zivilpersonen.

Die „Sanktionen“ gegen Duer.

Wegen des Zwischenfalles in Marl wurden folgende unersetzten „Sanktionen“ über die Stadt Duer verhängt:

1. sämtliche Lokalfestlichkeiten auf drei Monate gestoppt und alle öffentlichen Veranstaltungen auf diese Zeit verboten.
 2. Der Straßenvorkehr wird von abends 6 Uhr bis morgens 5 Uhr vollständig für einen Monat gesperrt.
 3. Die Straßensperre muß für die Dauer eines Monats ihren Verlauf vollständig einstellen.
 4. Für die Zeit von 14 Tagen werden keine Pässe mehr ausgestellt.
 5. Der Telegraphenverkehr wird für acht Tage vollständig gesperrt.
- Verhaftet wurden als Geiseln Bürgermeister Mohr, Stadtrat Schlössiger, der Bureauinspektor Wöhmer, der Oberstadtschreiber Bischof, der Kaufmann Arnold, der Polizeikommissar Fels, zwei Frauen und ein Mann unbekannter Namens sowie der Anwalt von Marl.

Kotales und Provinzielles.

Mit diesen, von alle teilnehmenden Reichsämtern zum Abdruck gekommenen zu lesen. Nächstes werden gerne zur Verfügung.

Der **Dollar** notierte am gestrigen Montag am Berliner Markt 114250,00 Mark.

Der **Anlauf von Gold** für das Reich erfolgt vom 25. d. Mts. ab bis auf weiteres zum Preise von 460 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 225 000 Mark für ein Zehnmärkstück. Der Anlauf von Reichsbillets zum 9000fachen Betrage des Nennwertes.

Der **Tier Tag** der Sommerferienfeier, die Johannisfeier, ist vorüber, also gibt es heute das große Himmelsgeflatter während des Frühlings nicht gesehen, viellecht nicht hier als im Herbst, denn es war meist alles grün in grau geklimmt. Und der längste Tag des Jahres hätte, wenn nicht das Gelingen in für und Bald gewesen wäre, einem gemächlichen Novembertage unverweilt ähnlich gesehen. Allerdings haben sich am Johannisabend die, welche ihn zu feiern genötigt sind, nicht zu Hause halten lassen, und auch die Fremden und die Buchdrucker, deren Patron Sant Johannes ist, haben nicht die althergebrachte Veranstaltung vermisst. Von den Wanderungen in der Johannisknacht hat man sich eine Erinnerung an alle die geheimnisvollen Dinge mitterbracht, die sich in dieser Jahreszeit zwischen Himmel und Erde abspielen.

Ein **heißer Juli**? Die Weiterarbeiten haben statistische Aufzeichnungen, nach denen aus für dieses Jahr ein sehr heißer Juli herausschauen soll.

125 **Sendungsziele** zum **Münchener Turnfest**. In diesen Tagen waren in München die Vertreter familiärer deutscher Einzelbetriebe versammelt, um über die Durchführung des Turntransportes zu beraten, der zur Bewältigung des Antransportes der Teilnehmer am Deutschen Turnfest in München (14. bis 18. Juli) erforderlich ist. Es folgten insgesamt 125 Sendungsziele in Frage, jedoch ist noch mit einer Vergrößerung der Zahl zu rechnen. Da die Abfertigung dieser Ziele selbstverständlich nicht an einem Tage erfolgen kann, muß die Abfertigung auf drei oder vier Tage verteilt werden.

Daußhosen, 26. Juni. Gestern mittag 1/2 Uhr wurden bei Herrn Landwirt D. Witte hier 8 Gänse im Garten geflohen. Dorfbesorger erwischen die Diebin sofort nach der Tat in einem Pflaßgarten. 4 Gänse hatte sie schon abgemurrt. Die Diebin wurde in der Person der berechtigten Witwe Anna Woller aus Annaburg festgesetzt.

Annaburg, 21. Juni. Mit dem heutigen Tage ist bei dem hiesigen Postamt ein Fernsprechverkehr der Selbstständigenbetrieb hergestellt. Den Fernsprechverkehr vermitteln die Postämter in Torgau, Wittenberg (Bz. Halle) und Jessen (Bz. Halle). Es sollen Verbindungen her die Vermittlungsstellen in Torgau (Nr. 66) nach den Orten südlich und südlich Wittenberg (Nr. 67) nach den Orten nördlich und westlich von Annaburg, Jessen (Nr. 68) nach den Orten Annaburg, Ballin, Elben, Döhms, Genitz, Grabe, Gersdorf, Sornsdorf, Tellen, Telsener Weinberg, Kleinbröden, Rode, Rehrath, Wulsdorf, Schützberg und Schneitz. Unmittelbar angrenzen werden können: Forsthaus Eichenhain, Nr. 69, Forsthaus Neuleite, Nr. 63, Forsthaus Zichernid Nr. 64 und Felsensteine Postfiliale Wetsau Nr. 65. Im übrigen brachte man die am nächsten Fernsprech für den Oberpostbezirkbesitzer Halle (Ausgabe April 1923) abgedruckt Anleitungen S. 89 unter C.

Jeßter. Unter Viechmarkt am Sonnabend war stark besucht. Zum Verkauf kamen 29 Pferde, 2 Käufer Schweine und 291 Schaf. Bei den Pferden gingen die Preise in die Millionen, die Käufer zählten 600—800 000 Mark, während Ferkel von 155 000 Mt. an zu haben waren. Die meisten Ferkel wurden von Südbären gekauft.

Neumarkt bei Altenberg, 21. Juni. Ein schweres Unglück ereignete sich in den frühen Nachmittagsstunden des gestrigen Tages. Auf dem Grundstück des Altmatalen-händlers Wargstoff handelten der 23jährige Bruno Schütze-Neumarkt, welcher ein Schwager Wargstoffs ist und der 18jährige Arbeiter Otto Wäldt aus Dorf-Neumarkt mit Ästen unter dem sich stark Wellen-Munition befand. Durch einen Zufall—genauer ist bis zur Stunde nicht festgestellt—explodierte die Militär-Munition und sie beiden vollständig in Stücke. Der in der Nähe arbeitende ehemalige russische Kriegszugenehne Mächowski, Trifflstraße, wurde schwer verletzt. Es sind ihm an beiden Händen mehrere Finger zertrümmert, der Unterarm ist schwer verletzt, außerdem erhielt er ein Sprengstück in den Unterarm. Mächowski wurde in das Johanniter Krankenhaus eingeliefert. Wargstoff befand sich 3 Z. den Unfällen auf einer Ausfahrt außerhalb des Areles, von der er jedoch nach telegraphischer Benachrichtigung sofort zurückkehrte. Die Unglücksfälle liegt zwischen zwei bewohnten Häusern.

Podwitz, 23. Juni. Die hiesige Feuerwehr hatte in der vergangenen Woche nach einer Übung die Schläuche auf den Übungsturm zum Trocknen aufgehängt. In der Nacht schickten die Soldaten die Messingrohrstangen von drei Schläuchen ab und verschwand damit. Den gewissenlosen Dieben ist nichts mehr übrig; auch die dem Allgemeinstwohl dienenden Gegenstände werden unbrauchbar gemacht.

Halle. Eine in der hiesigen Fabrik mit dem Ausfertigen von amerikanischen Lumpen beschäftigte Arbeiterin hatte das Glück, in der Tasche einer zerfallenen Weste einen Zehnmarkschein zu finden. Eine Arbeiterkollegin hatte vorher schon einen Zweimarkschein aus den Lumpen finden können.

Wieseburg, 24. Juni. Im Lohnbureau der Gewerkschaft Michel-Vesta in Groß-Ragna wurde ein raffinierter Raub ausgeführt. Die Diebe betreten das Lohnbureau, entwendeten in einem unbewachten Augenblick mehrere Bündel Papiergeld und verschwand damit. Der Vertreter hatte die Beträge in Betracht kommenden Büchern wohl angehalten, aber da sie eine gute Ausrede gebrauchten, nicht festnehmen lassen. Auf diese Weise gelang es ihnen, zu entkommen. Es sollen 48 Millionen Mark gestohlen worden sein. Als Täter kommen ein Laufburche und ein Arbeiterburche in Frage.

Magdeburg, 23. Juni. (Familientragödie.) Der seit einem halben Jahre von seiner Familie getrennt lebende 25jährige Arbeiter Emil Schindler kam gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr in den Verkaufsablen seiner Schwiegereltern, Bäcker Flugmüller, Wolfenbütteler Straße 8, und gab auf

seine dort anwesende Ehefrau und seinen 3jährigen Sohn mehrere Schüsse ab, die den sofortigen Tod der Frau und schwere Verletzung des Knaben zur Folge hatten. Mit dem letzten auf sich gerichteten Schuß brachte er sich selbst eine schwere Kopfverletzung bei. Schindler lebte in ungebundenen Verhältnissen und hatte schon längere Zeit nicht mehr für seine Familie gesorgt. Aus diesem Grunde hatte seine Frau sich von ihm getrennt und bei ihren Eltern Zuflucht gesucht.

Osternied, 22. Juni. Ein gefährlicher Unfallsfall hat sich Dienstag am Bahnhöbergang auf der Hoppeliebler Chaussee zugetragen. Mittags gegen 1 Uhr fuhr der mit Maultieren beladene Wagen des Gutsbesizers Abel-Hoppelieb mit 10 bis 12 hiesigen Kindern in Richtung Hoppelieb, um die Kinder zur Feldarbeit zu bringen. Pflöchtig beim Bahnhöbergang in der Nähe der Beladerampe der Harzer Kohl- und Mergelwerke lag der Gefährlicher der heranbrauenden Zug aus nächster Nähe, auch die Kinder bemerkten ihn und lachten auf. Dadurch mögen wohl die Tiere geschreckt haben. Der Gefährlicher suchte sie mit aller Kraft zurückhalten, doch die Leine riss und die stürzenden Tiere zogen den Wagen über das Gleis. Inzwischen war der Zug aber auch schon herangekommen, und die Lokomotive ersagte den Hinterteil des Wagens, worauf dieser und die Kinder wurden im großen Bogen heraufgeschleudert. Dabei wurde der 12jährige Schulknabe Erich Wähler von hier so schwer verletzt, daß er nachmittags im Kreis-Krankenhaus verstarb. Er hatte einen Schädel- und Beinbruch davongetragen. Die übrigen Kinder erlitten zum Teil minder schwere und leichtere Verletzungen, wie Hautabrispungen, Quetschungen, Verstauchungen usw., zum Teil kamen sie mit dem Schrecken davon.

* **Kalterferien** im Juni. In diesem strengen Sommer darf uns nichts mehr wunder nehmen. Im vergangenen Jahr um diese Zeit verließen die Berliner Schulaner ihren Unterricht, weil es zu heiß war. Jetzt aber wurden die Schulanerinnen des Goethe-Gymnasiums in Berlin entlassen, weil es sich vor Kälte in den Klassenräumen nicht ansahen ließ. Es gab zum erstmalig Kälteferien im Juni.

* **Was die Arbeiter erhoffen**. Die Arbeiter und Arbeiterinnen von West sind wieder ergriffen ihre Rechte erhoffen. Der Reichsverband der deutschen Gewerkschaften die Schiffsfahrern, mit der der jeweilige Friedenspreis multipliziert werden muß, auf 8000 festgesetzt. Der Allgemeine Deutsche Arbeiterverband, der Verband der Fremdenarbeiter und der Verband Ärzte für Heilanstaltsarbeiter haben diesen Beschluß angenommen.

* **Die neue Velmo-Katastrophe**. Wie die illustrierten Blätter berichten, ist das städtische Lingua Olfio neuerdings wieder von einer Labamasse bedroht. Es handelt sich um einen Nebenstrom der eigentlichen Labamasse, der sich nur 1500 Meter von dem Städtischen entsemt befindet und nicht auf den Ort gerichtet ist. Wasserflutungen aus dem Bachboden das Ausbruchsgebiet und die Herde des Aetna. Mussolini hat das gesamte bedrohte Gebiet besetzt und sich mit seinen Geletern in unmittelbare Nähe des Labastrones begeben.

* **Flugdienst London—Wien**. Anfang Juli soll der Flugdienst London—Wien eröffnet werden. 24 Flüsse per Kosten trägt die kaiserlich-österreichische Regierung. Die 900 Kilometer lange Strecke soll mit zwei Zwischenlandungen überbrückt werden. Es wird möglich sein, die Post und die Reisenden im Laufe eines Tages zwischen den beiden Städten hin und zurück zu befördern.

* **Americas Krieg** gegen den Alkohol. Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten gibt bekannt, daß beschlagnahmt wurde, alle alkoholischen Getränke innerhalb der amerikanischen Grenzen mit Verbot zu belegen, auch wenn sie sich unter dem Titel fremder Besitzungen an Bord fremder Schiffe befinden. Der Postminister von New York ist angewiesen, die Staats der Alkoholvorräte an Bord der „Bovigra“ zu erfassen und die Vorräte mit Verbot zu belegen, wenn das Schiff anlegt.

* **Ein Eisen für Georges**. Nach Meldungen des holländischen Blattes „Het Volk“ haben die deutschen Gewerkschaften das bringende telegraphische Gesuchen an die Gewerkschaftsorganisationen der alliierten Länder gerichtet, darauf hinzuwirken, daß die Wollfressung des Todesurteils gegen Georges unterbleibe, um nicht eine neue Verhängung der Tage Verletzungen.

Wetter-Prognose.

Mittwoch, den 27. Juni: Teilweise sonnig, vorwiegend trocken, nachts kühl, tagsüber etwas wärmer.
Donnerstag, den 28. Juni: Trocken, meist heiter, etwas wärmer.
Freitag, den 29. Juni: Ziemlich heiter, trocken, ziemlich warm.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

nur AMBI-Bade-, Wasch- und Toilete-Einrichtungen

insbesonders AMBI-Badewannen D. R. P.

Dünnwandig glatt geschliffene und polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwundlich im Gebrauch.

Elegantes Aussehen!



Das Schönste Beste Billigste auf dies. Gebiet.

Druckschriften B auf Wunsch.

AMBI-Werke, Abt. II Nr. 65, Berlin SW. 68 Kochstrasse 18.

Die Geschichte der Stadt Prettin und ihrer nächsten Umgebung.

Vorgefellt von Superintendent Vellganga.
Kapitel 12.

Merke! noch aus der Zeit 1600—1699.

Aus der Predigertheilung geht hervor, daß damals noch die 3. Feiertage der großen christlichen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten und auch andere später eingeangene Feste wie das Fest der heiligen Dreikönige oder das Epiphaniastfest und das Johannistfest kirchlich gefeiert wurden. Der Diakonus predigte nachmittags über den Katechismus, Mittwochs über die Epistel oder sonst ein Buch Allen oder Neuen Testaments. Alle 14 Tage predigt er Sonntags in Lauban und Donnerstags in Hohndorf. Für eine reichliche Verkündigung des Wortes Gottes war hiernach noch weit mehr als gegenwärtig gesorgt. Leider entsprach der reichen Darbietung nicht das Bedürfnis zum Hören.

Zur Beichte wählten die Villalken nicht in die Stadt kommen, sodaß die Beichte am Sonntag morgen abgehalten werden mußte und wegen der kurzen Zeit nicht richtig abgewahrt werden konnte. Auch weigerten sich Eltern und Herren, Kinder und Gefinde, die zum ersten Male zum heiligen Abendmahl gingen, vorher dem Pfarrer zur Prüfung ins Haus zu schicken und trotzdem isther darauf, daß man niemand aus dem Blickfeld, wie aus der allgemeinen Beichte, verwesen kann. Zu bedenken ist hierbei, daß es zu jener Zeit noch keine Konfirmation mit vorausgehendem Konfirmandenunterricht gab, wohl aber eine Prioalbeichte noch nach Abschaffung der katolischen Dreibeichte bestand, wobei mit der Schickenden eine Prüfung abgehalten wurde, in der sie nach den Geboten, dem Glauben und Vaterunser gefragt wurden, was antworten mußten, was sie im heiligen Sacrament suchten und begehrten. (S. Kapitel 6 Visitationsurkunde v. J. 1529) — Viel Klage ist über die Bekehrung der Tauf- und Trauordnung. Die Tausen wurden nach allem Herkommen unter Billigung des Konfirmanden abwesend vom Pfarrer und Diakonus vollzogen. Es machte sich die Neigung geltend, dem Diakonus allein das Recht und die Pflicht dazu zuzusprechen. Dieser klagte darüber, daß sie ihn nicht wie es in der Ordnung sei zum Kindtaufe lassen blüen und ihm auch den Traugesunden verweigern. Bei Hochzeit u. e. t. n. geht es unerbittlich her insofern als die Hochzeitfeier eingeladen, zum Hochzeitsschmause und den damit verbundenen Vergnügungen, zur Trauung aber die Brautleute allein in der Kirche erscheinen. Gefeiert werden Hochzeiten oft 4 oder 5 Tage. Für eine Proklamtion (das Aufgebot)

erhielt der Pfarrer 12 Groschen, für die Kapulation (Trauung) 1 Gulden 8 Gr., der Diakonus 8 Gr. Das Opfer wurde geteilt. Die Brautleute, ein Anteil am Hochzeitsessen, wurde dem Pastor und den Sängern häufig verweigert. Bei Verlobungen waren meist nur die betriebligen Eltern und keine andern Zeugen zugegen, sodaß es vorkam, daß abgeschlossene Verlobungen von den beteiligten Parteien eingelegt wurden und die Verlobten einfach wieder zurücktraten.

Bei Beerdigungen wurden zwischen Leichenpredigt in der Kirche, wofür 30 Gr. zu zahlen waren, Leichenpredigt am Grabe, 21 Gr. kostete und Abendung nach der Leichenpredigt für 12 Gr. unterbleiben. Einer Verhinderung dieser Unterschiebe trat der Pfarrer entgegen. Die Lebensläufe der Bekorbenen wurden, wohl nur in einzelnen, besondern Fällen, mit Angabe der Angehörigen dem Pfarrer zum Verlesen übergeben, unterließ die Bekehrung, besagte sich die Bürgerschaft. Auch über die Höhe der Rollen der Leichenpredigten, die über die vorn angegebenen Sätze hinausgingen, wurde geklagt. Obson, wie erwähnt, die Wohnortgesundheit schwach oder garnicht besetzt wurden, besorgte sich doch der Rat der Stadt darüber, wenn sie ausstellen oder nicht in geordneter Weise gehalten wurden, auch wenn sie nicht gehörig eingeläutet wurden und zu spät begannen, sodaß die Eingepfarrten sich vorer in die Bier- und Branntweinbäuser setzen; wurden sie zu lang ausgedehnt, so erhob sich gleichfalls Klage.

Die kirchlich sittlichen Zustände scheinen im allgemeinen recht betrübend gewesen zu sein. Gotteslästerung und Sonntagsentheiligung waren weit verbreitet. Forberle der Geistliche die Gotteslästerer oder sich, erschienen sie nicht. Den Schöllern wurden sie zur Bestrafung angezeigt, doch die Bestrafung geschah nur selten. Der Rat der Stadt hielt sich auch nicht für verpflichtet einzugreifen. Geruntren wurde viel, namentlich Pfingsten so arg, daß kein nächsterner Mensch gefunden wurde besonders auf dem Lande.

Die Lehrer erlagen immer wieder darüber, daß die Eltern ihre Kinder nicht fleißig zur Schule schicken, wohl aber sie ans Brauweinbäuser gewöhnen. Ende des Jahrhunderts klagt der Rektor, daß sich die Eltern um die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder wenig kümmern, sie aus der Schule nehmen, wenn es ihnen gefällt und zur Aderbektellung brauchen, weder Einschreibegeld noch Schulgeld bezahlen, aber die Lehrer auf den Gassen und auch in ihren Dienstwohnungen stellen, wenn die Kinder von den Lehrern mit der Rute geschlagen werden. Dazu beschwerer sich darüber, daß ein Tertius angepöbel sei, er aber als Rektor in der Klasse des Tertius mitunterrichten müsse und keine Klasse darüber vernachlässige. Unterwiesen wurden

die Kinder in den untersten 2 Klassen im Schreiben und Lesen, wohl auch im Rechnen und im Katechismus Lauters. Dazu lernten sie Gebete und Sprüche. In der ersten Klasse lernten sie auch Lateinisch, lesen den Katechismus Lauters lateinisch und leichte Stücke aus lateinischen Schriftstellern. In Religion wurden die sonntäglichen Evangelien behandelt, ausgewählte Psalmen, Psalmen und Gebete. Unterrichtet wurde auch in Arithmetik und Musik. Das Unterrichtsziel ging also über den Rahmen des heutigen Volksschulunterrichts hinaus, wobei nicht zu vergessen ist, daß die Schulen in jener Zeit keine Volksschulen waren mit allgemeiner Schulspflicht sondern Privatbäuser mit freiwiliger Schulbesuch. Die Zahl der Schüler belief sich auf einige 30, wovon 12 der Rektor, 12 der Kantor, die übrigen der Tertius unterrichtete. Die Mädchenklasse unter dem Jungfrauen-Schullehrer zählte etwa 12 Schülerinnen.

Den Gesang in der Kirche leitete der Kantor. Die Mitwirkenden bestanden in 4 Musikern, welche die Bürgerlichst Stelle und in Sängern, Erwachsenen und Knaben. Der Kantor hatte es nicht leicht. Bei den Proben und Aufführungen ließen ihn Sanger und Musiker oft in Stich, sodaß er nichts Neues erlernen konnte und immer wieder alle Vorträge singen lassen mußte. In der Erstzeit kam es vor, daß er mit einem Knaben wie ein Dorfklein allein singen mußte. Die Bekehrung von 6 Knaben aus der Dorfschule in Liebigen war nach dem Tode der Stillfiter, der Kurschlein Hedwig, auf Prettiner Schulknaben übergegangen, aber nicht auch das Kleid für den Schulmeister. Der Kantor in Prettin wünscht, daß ihm dies Kleid gegeben werde, da die Liebigener Lehrer weder zu läuten noch zu singen habe, was nur geliche, wenn die gnädige Herrschaft zur Kirche ginge im Schloß Liebigen, dann aber erhielt der Lehrer für das Aufschließen der Kirche, Türen und Säulen aus dem Klingebauel Begabung. Der 1. Lehrer bez. die Schulkasse in Liebigen und 6 Schulknaben aus Prettin, die zu den Korrespondenten gehören, erhalten noch heute Geld aus der Hedwigstiftung zu Bekehrungszwecken. Die Beträge sind durch die jetzige Geldentwertung auch entwertet mit dem Kapital, dessen Zinsen dazu verwendet werden. Eine Erhöhung konnte nur aus andern Einnahmen bis auf weiteres bewilligt werden.

Im Jahre 1600 wurde eine Kantorei auch hier wie in andern Orten gegründet, die sich aus 15 Mitgliedern, 25 Artitel umfassende Sängern unter der Aufsicht: „Leges und Willkür der Kantorei alt hier zu Prettin, angegangen im 1600 Jahre“ gab. Lateinisch heißen sie: Leges choro musico adiectis observandas.

Fortsetzung folgt.

Fußboden,

rauh u. gehobelt, jedes gewünschte Maß aus trockenen kernigen Brettern erzeugt empfiehlt stets vordäßig und preiswert

W. Kunze, Dampffägwerk, Holzhandlung, Baugeschäft, Baumaterialienhdlg. Annaburg, B. Halle — Fernsprecher Nr. 6 —

E. Pietzsch,

Maschinenbauanstalt, Lichtenburg bei Prettin, Telefon Prettin 22, Telefon Prettin 22

Sofort ab Lager lieferbar:

Gras- und Getreidemäher,

Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Düngereutrer, Wiefeneggen, Sauchefässer, Gras- u. Getreidemäher, auch Cormit u. Dering, Schlepptrecken, Häckselmaschinen, Bretdreschmaschinen mit Reinigung, Rübenschneider, Kartoffeldämpfer u. Quetschen, Sauchepumpen in versch. Ausführung, Kartoffelfortiermaschinen, Butterfässer, Ziegenzentrifugen, größ. Waschmaschinen, Schrotmühlen, Sackheben, Sackfaren.

Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Demnächst treffen prima

Dach-Splitt

bester Qualität ein.

W. Kunze, Dampffägwerk, Holzhandlung, Baugeschäft, Baumaterialienhdlg., Annaburg, Bz. Halle, — Fernsprecher Nr. 6. —

Rekl. Graf Schlege. — Kunst und Vortrag von Graf Schlege, Erzherzog in Prettin u. Gb.

Gebrauchte Damenräder
sind nicht zu haben, aber alte Herrenräder werden zu Damenrädern umgebaut

in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt- und Emailier-Anstalt von Fritz Rödlor, Annaburg.

Stets vorrätig!

Prima trockene Tischlerbretter in Riefer u. Gieße, Fußboden rauh, gehobelt u. gesponndet, Treppenwangen u. Stufen, Bau- u. Industriebölzer aller Art empfiehlt immer preiswert W. Kunze, Dampffägwerk, Holzhandlg., Baugeschäft, Baumaterialienhdlg., Annaburg, A. B. — Fernsprecher Nr. 6. —

Schnellhefter, Briefordner, Briefslocher, Löscher, Bürotintenfässer

Ein 16er Eisenträger, 7 1/2 mtr. lang, zu verkaufen. Hellwig, Labrun.

weißlack, feisch getränkt, besten Kammerferstall empfiehlt ab Lager und erbitte weitere Bestellung zur nächsten Ladung, diese Wode eintriefend, Adolf Weicholt.

Fußbodenlackfarbe in Dosen, Genis, Rade, Terpentin, Farben aller Art, Leim, Tapetenfarben Sie am besten beim Fachmann

Gustav Jahn, Prettin, Bahnhofstr. 18.

Ein guterhaltener Getreidemäher

zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.



Institut für Homöopathie, Naturbehandlungen aller Krankheiten, (künstl. Sonnen-Augendiagnose, elektr. Massage, Jesso, Schmeißnerstr. 18, Täglich 9-4.



Ortsgruppe Prettin u. Umg. Die Juli-Monatsversammlung findet bereits morgen, d. 27. Juni, pünktlich 9 Uhr bei Kamerad Bieweg statt. Wegen wichtiger Besprechung zahlreiche Erscheinern unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Tanzstunde
Mittwoch, den 27. Juni.
Penka.

Limburg, H. Garzer, Kommodor- und Camembert-Käse

empfiehlt Adolf Weicholt. Schmidts Bahn-Druck, Zessen, Schweinigerstraße, Sprechst. 9-4, täntl. Zähne, Zahnziehen mit Betäubung — Plombieren, Reparatur. von Gebissen in 3 Stunden.

B. d. H.
Donnerstag abend 1/9 Uhr: Versammlung bei Gödel.

Bahn-Atelier
Annaburg, Torngasse Nr. 27 im Hause des Herrn Schütttauf.

Telephon 27. Sprechstunden für Zahnkranke: Jeden Montag von 9-11 Uhr und 2-6 Uhr nachm. E. Pape, prakt. Dentist, Wittenberga.

Alle Sorten Briefpapier empfiehlt preiswert Ernst Schulze, Buch- und Papierhandlung.